



„... with Passion“ –
Gedanken für die Fasten- und Passionszeit 2021.

Fasten, echt jetzt? Sorry, aber nee, ... meine Nerven! Ich brauch' extra starken Kaffee und dunkle Schokolade. Stundenlange Zoom-Meetings übersteh' ich einfach nicht mit CO2-neutralen Apfelchips. Seit einem Jahr häng' ich jetzt total in den Seilen. Und leider nicht in denen von `ner Hängematte mit Blick aufs Meer.

„*Entschuldige, das ist mein erster Ruhestand, ich übe noch!*“, hör' ich mich Lorient zitieren, wenn's aus irgendeiner Ecke heißt: „*Warum du so unerlöst guckst, versteh' ich nicht. Ich denk', deine Kirche parkt dich bei vollen Bezügen und du hast es fein.*“ Das hört nicht auf. Auch nach einem Jahr nicht. Und an manchem Tag kann ich's gut verstehen. Aber dazu später.

Erstmal zurück zu Lorient. Vor 30 Jahren kam der Film *Papa ante portas* in die Kinos. Und leider sind die meisten, die meinen, Frau Pfarrerin und die Kirche könnte doch mal dieses oder jenes, weil, Ja, leider sind die weit weniger scharf als alles, was zwischen Heringsdorf und Borkum auf'm Strand an meiner Hängematte vorbeiläuft. Wie oft möchte ich mich neben Evelyn Hamann im Restaurant auf den Boden werfen und in die Auslegewahre beißen? – Nicht unbedingt wegen einer *Birne Helene*. Obst gegenüber bin ich gegenwärtig gleichgültig. – Aber: Es ist ja kein Restaurant geöffnet!

Immerhin. „Restaurant zu“ bedeutet auch: Niemand kann sagen: „*Hildegard, sagen sie jetzt nichts!*“ Denn ich hätte einiges zu sagen. Zum Beispiel, dass der liebe Herr Jesus nicht für, sondern durch die Verwaltung gestorben ist und dass es doch nicht unser Ernst sein kann, Menschen allein im Regen stehen zu lassen.

Montag wollte ich eigentlich schreiben. Was Schönes. Aber dann ist mir was dazwischengekommen. Ich war fürs Radio im Heim. Eine Pflegeeinrichtung in Leichlingen, die um Weihnachten herum massiv von Corona betroffen war und Amtshilfe von der Bundeswehr bekommen hat. Montag habe ich die Ober- und Hauptfeldwebel Dennis und Eric kennengelernt. Beide ohne medizinische Ausbildung, beide mit einem großen Herzen. Beide waren über Weihnachten in der Pflege im Einsatz und beide haben bis zur Erschöpfung alles gegeben. Weil's um Menschen geht. Und weil Soldat:in-Sein bedeutet, Risiken einzugehen. Als ich mein Interview im Kasten hab', bleiben die beiden noch. Sie haben Süßigkeiten – Nervennahrung, wie sie

sagen – für die Pfleger:innen mitgebracht und wollen noch Besuche machen. Würde mir auch gut zu Gesicht stehen. Besuche machen. Und nicht nur mir.

Aber ich üb' in der öffentlichen Wahrnehmung für den Ruhestand. Und ich fürchte, in 30 Jahren muss ich dann spontan Profi sein, wenn der Ruhestand wirklich mal auf mich zukommt. Denn das „*Ich üb' ja noch*“ wird dann sicherlich mit einem „*Das ist ja so 20-21*“ kommentiert. Mal abgesehen davon, dass ich ins Homeoffice verbannt, die Kontrolle über mein Leben soweit verloren habe, dass es hier jetzt Funktionskleidung im Partnerlook gibt – sprich Jogginghosen. Mal abgesehen davon, kann ich eigentlich noch nichts für den Ruhestand. Ich hab' ja nicht mal ´nen Dackel. Dafür Hummeln. Im Hintern. Und so'n Summen. In der Seele. Und mir tut's leid, dass sich Menschen von mir allein gelassen fühlen.

Da kommt mir ´ne Fastenaktion mit dem Titel #sovielbrauchst grade recht. Ich brauch' nämlich vor allem eins: Geduld. Geduld mit mir. Und besonders: mit den Anderen. Aber leider, immer dann, wenn ich denk', „*So Riedel, jetzt hier einfach mal nur sitzen.*“, kommt eine, hält mir meinen Mantel hin und sagt: „*Spaziergehen ist auch gut fürs Klima, ...*“. Mein Klima gerät dabei leicht in Unordnung. Denn: „*Ich. Möchte. Ja. Nur. Sitzen.*“

Ja. Gut. Echt sichtbar war meine Arbeit ja noch nie. Auf Partys sag' ich, mein Job ist *product placement*. Und dann alle so: „*Ah, du machst was mit Medien. Werbung ist das, ne?!*“ Stimmt irgendwie. Und irgendwie auch nicht. Eigentlich erzähle ich von Gottes Liebe. Das ist etwas mehr als *product placement* und ich tu' das total gerne. Im Moment vor allem digital. Kann man schon mal machen. Aber nach einem Jahr auf Sendung und ohne den Input durch die zu Herzen gehenden Gespräche an der Kirchentür oder auf Höhe der Erbsen bei REWE in der Tiefkühl-Abteilung, frag' ich mich: „*Watt' sach'se denn heut' ma?*“

Im Wochenpsalm heißt es: „*Er ruft mich und ich antworte ihm.*“ aus Ps 91, 15 –
BuberRosenzweig

Watt' sach'se denn heut' ma? – Gott immer alles. Bei Gott kann ich mich *auskotzen*. Egal, ob ich flüstere oder ob ich schreie. Gott hört mich. Und Gott antwortet mir. Manchmal lauter, manchmal leiser. Manchmal hält er mir den Mantel hin und sagt: „*Spaziergehen ist auch gut fürs Klima.*“ Und manchmal sitzen wir bei ´nem Kaffee zusammen. Er antwortet immer.

#sovioldubrauchst ist eigentlich eine Klima-Aktion, um auf die Schöpfung zu achten. Aber: Schöpfung bin ich ja auch. Und auch ich brauch' ein wenig Achtung. Vor anderen. Zum Beispiel vor Soldat:innen, die ich seit Montag nochmal mit ganz anderen Augen betrachte. Und vor mir selbst. Zum Beispiel, weil mir Worte eben grad' nicht so leicht über die Lippen, aber dafür immer noch von Herzen kommen.

Martin Luther – seit letzter Woche 475 Jahre tot – hat übrigens 1522 in seinen *Invocavit-Predigten* eine Woche lang genau davon gesprochen. Davon, dass man immer gucken muss, wieviel man braucht. Und dass man auf sich achten soll. Und auf die anderen. Mit 'n bisschen Liebe im Blick. Weil Gott das auch so macht.

Als Luther das so oder ähnlich sagt, tobt Land auf, Land ab ein heftiger Kampf. Quasi 'ne Pandemie. Jedenfalls leben 'ne Menge Menschen in Angst und Schrecken. Fünf Jahre nach Luthers Thesenanschlag geht's vielen – allen voran Andreas Karlstadt, einem Freund Luthers – nicht schnell genug mit der Veränderung der Kirche. Karlstadt findet: Die Kirche muss sich jetzt sofort ändern. Und das muss man dann auch sehen können.

Da is' Karlstadt so'n bisschen wie ich. Mir geht's ja auch immer nicht schnell genug und meine Superheld:innen Kraft ist es ja auch die , mich in Dinge einzumischen, die mich absolut nichts angehen.

Karlstadt jedenfalls geht Luthers pädagogisch wertvolles *der:die Schwächste der Gruppe bestimmt das Tempo* schwer auf den Keks. Also schwingt er drohend Feder und Fackel. Und aus den Kirchen verschwindet unter anderem alles, was Karlstadt für Accessoires á la *schöner wohnen* hält.

Martin Luther haut den Radikalen damals ordentlich auf die Finger. Und damit mir heute auch. Denn es kommt nicht auf **die** Kirche und **mein** Besserwissen an. Sondern allein auf Gottes Liebe.

Die Kollegin hat's letzte Woche weit weniger aufgeregt und so viel richtiger als ich gesagt. „*Es gibt Licht am Ende des Tunnels: Osterlicht.*“ Das wünsch' ich uns auch: Osterlicht.

Bleibt gesund und behütet
und haltet noch ein bisschen durch!

Julia-Rebecca Riedel